

Was wir dazu sagen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **126 (1960)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lenkwaffe angefügt, und am Rumpf sowie am Flügelmittelteil sind Aufhängevorrichtungen vorgesehen, welche das Mitführen von zusätzlichen Brennstofftanks, Bomben oder besonderer Behälter, welche Maschinenwaffen, Photoapparaturen oder Werfer für ungesteuerte Raketen enthalten, möglich machen. Der Aktionsradius des Flugzeuges ohne Zusatztanks und bei durchschnittlichen Flughöhen über 8000 m dürfte etwa dreihundert Kilometer betragen.

Was wir dazu sagen

Wachsam bleiben und die Geheimhaltung wahren!

Von Hptm. René Krähenbühl

Es ist oft erstaunlich, ja geradezu unbegreiflich, wie leicht die schwerwiegenden Ereignisse des letzten Weltkrieges vergessen werden, ohne daß man bestrebt wäre, die Konsequenzen für alle Zukunft zu ziehen. Anders ausgedrückt und der Sache mit offenem Visier gegenüber tretend möchte ich sagen, daß viele Schweizer oft mit größter Sorglosigkeit und Unbefangenheit durch unser friedliches Land wandern und dabei vergessen, daß auch heute die Wachsamkeit und Geheimhaltung beachtet werden müssen. In Gedanken leben viele Leute in tiefstem Frieden – doch sieht es in Wirklichkeit anders aus. Ohne die gegenwärtige Lage in schwarzen Farben schildern zu wollen, ist es doch am Platze, darauf hinzuweisen, daß der Kalte Krieg noch kein Ende gefunden hat. Die heutige Lage ist lediglich als ein allgemeiner Waffenstillstand zu beurteilen.

Jeder Kompanie-Kommandant ist bekanntlich verpflichtet, im WK auf die Wahrung der Geheimhaltung (DR Ziffer 6) hinzuweisen. Er persönlich hat sich dieser Aufgabe anzunehmen. Es ist nicht damit getan, dieses Problem nur kurz zu erwähnen oder überhaupt kaum zu beachten. Im Wiederholungskurs soll die Möglichkeit benützt werden, die Truppe über die militärische Geheimhaltungspflicht zu orientieren. Ein eindrücklicher Appell dürfte seine Wirkung auch nach der Entlassung nicht verfehlen. Die Wehrmänner aller Gradstufen sollten nicht nur im Militärdienst von der Pflicht der Geheimhaltung überzeugt sein, sondern sich auch im Zivilleben befleißigen, im Interesse des Landes zu handeln. Im Zivilleben, zu Hause, bei Freunden und Bekannten wie vor allem im Kontakt mit Fremden soll der Schweizerbürger stets wissen, was die *Pflicht der Geheimhaltung* von ihm ver-

langt. Es darf einfach nicht mehr vorkommen, daß bei vollem Bewußtsein am Biertisch, in der Straßenbahn, in der Eisenbahn oder bei einem charmannten tête-à-tête militärische Probleme ausgeplaudert und diskutiert werden, vielfach nur um den Überlegenen zu spielen oder um mit seinem Wissen zu prahlen.

Es ist zu bedenken, daß in der heutigen Zeit das Wort Spionage wieder sehr an Bedeutung gewonnen hat. Man erinnere sich an die Notwendigkeit der Ausweisung sowjetischer Spione. Leider gibt es auch Schweizer, welche sich für fremde Spionagedienste anwerben lassen. Es liegt somit im Interesse unseres Landes und auch im Interesse jedes einzelnen von uns, die Geheimhaltung zu wahren, um staatsfeindlichen Umtrieben Einhalt zu gebieten.

Grundsätzlich sollten Fragen über Landesverteidigung, Kriegsmobilmachungs-Vorbereitungen, Ausbildung, neue Waffen usw. nicht mit irgend jemandem öffentlich diskutiert werden. Wachsamkeit ist immer zu beachten! Oft bildet eine scheinbar bedeutungslose Frage den verfänglichen Anknüpfungspunkt, mit welchem ein Agent in ein Gespräch kommen will. Mit einer verführerischen Frage will er vielleicht ein impulsives Entgegnen oder eine rasche Antwort erzwingen, welche sich dann, kaum ausgesprochen, als eine Verletzung der Geheimhaltung erweist, jedoch nicht mehr zurückgenommen werden kann. Andererseits hat sich ein Agent im Auftrage seines Auftraggebers Monate oder Jahre in aller Stille aufzuhalten (Ansiedlung in fremden Ländern, Ausübung eines Berufes usw.), um dann in langjähriger Kleinarbeit seine Aufgabe zu erfüllen. So sind die Methoden außerordentlich verschieden, vielseitig und raffiniert. In Anbetracht der Vielgestaltigkeit der Spionage ist es unsere Pflicht, aufmerksam und kritisch zu sein.

Zusammenfassend seien einige Vorsichtsmaßnahmen in Erinnerung gerufen:

1. *Vorsichtig sein!*
Vorsicht, wo fremde Ohren mithören könnten, also besonders in Eisenbahn, Straßenbahn, Wirtschaft, Hotelzimmer und am Telephon.
2. *Niemals trauen!*
Nie einem fremden Fragesteller trauen, auch wenn er die Landessprachen spricht.
3. *Nichts herumliegen lassen!*
Pläne, Kartenzeichnungen, Befehle, Meldungen dürfen nicht herumliegen. Diese Unterlagen brauchen nicht einmal entwendet zu werden, um verräterisch zu wirken. Ein Blick von kundigen Augen, eine Photoaufnahme von Karte oder Schriftstück kann genügen.

4. *Aufbewahrung von Geheimakten.*

Geheimakten sind gesondert und *unter Verschuß* aufzubewahren!

5. *Vernichtung von Akten!*

Wenn Akten zu vernichten sind, so sind sie zu verbrennen und die *Asche ist zu zerstören.*

6. *Wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat!*

Immer wieder ist zu bedenken: *Achtung! Feind hört mit!*

Gedanken zur gegenwärtigen WK-Ordnung

Von Lt. Martin Amacher

Meiner Meinung nach soll sich der Zugführer im WK in der Befehlsgebung und in der Führung eines Zuges schulen können. Dazu benötigt er jedoch ein gewisses Minimum an Soldaten. Bei unseren WK-Beständen ist dies jedoch leider nicht der Fall.

Die Bestände der Füsilier-Züge während meines letzten WK lagen fast durchwegs unter 20 Mann. Die Kompagnie zählte während der Manöver 69 Mann.

Woran liegt es, daß die Bestände so klein sind? Einerseits an den vielen, an sich notwendigen Abkommandierungen (Funker, Nachrichtenzug, Fahrer usw.), andererseits aber daran, daß bei der bestehenden WK-Ordnung zu wenig Wehrmänner einrücken, um jedes Jahr einen WK durchführen zu können. 1958 zum Beispiel war der WK sehr interessant, da sich auf die Bestände das Ausfallen des «Grippe-WK» 1957 angenehm bemerkbar machte. Nach Beendigung des WK 1958 waren wir Offiziere uns einig, daß wir vieles gelernt hatten und daß vor allem die Gefechtstüchtigkeit des Zuges und der Kompagnie sehr gute Fortschritte gemacht hatte. Nach dem letzten WK ist dies nicht im gleichen Maß der Fall.

Wohl haben wir sehr große und anstrengende Märsche hinter uns gebracht, haben dabei Härte und Ausdauer bewiesen, von eingehender Schulung der Zusammenarbeit in der Gruppe und im Zug kann jedoch bei den kleinen Beständen kaum die Rede sein. Verbindungsprobleme usw. waren ohne Schwierigkeiten zu lösen. Es war überhaupt so, daß sich für den Zugführer Probleme stellten, die eigentlich für den Gruppenführer bestimmt sind (zum Beispiel Unterkunft und Verpflegung in schwierigem Gelände, Sanitätsdienst usw.).

Wenn ich mich frage, ob ich mit meinem Zug das vom Kp.Kdt. gesteckte Ziel, nämlich Schulung des Zuges, damit er im Ernstfall das erste Gefecht mit Erfolg bestehen kann, erreicht habe, so glaube ich, daß dies nur

zu einem Teil der Fall ist. Ich glaube kaum, daß eine Kompanie das erste Gefecht mit einem Bestand von 70 Mann antreten muß. Vielmehr werden die Zugführer über Züge mit annähernd vollen Beständen verfügen können. Es werden sich deshalb ganz andere Probleme der Führung stellen. Wie wird es zum Beispiel um die Verbindung innerhalb des Zuges bestellt sein? Wie ganz anders sind die Probleme der Koordination von Feuer und Bewegung, wenn 35 Mann und nicht 20 und weniger im Gefecht stehen? Was stellen sich für Aufgaben, wenn ein voller Zug in schwierigem Gelände und bei schlechter Witterung verpflegt und untergebracht werden muß? Welche Rolle spielt der Faktor Zeit, wenn 35 Mann zu verschieben sind? Es ließen sich noch weitere Beispiele aufzählen, die die Führung eines Zuges mit vollem Bestand wesentlich erschweren. Selbstverständlich sieht sich auch der Gruppenführer, wie überhaupt die Führer auf jeder Stufe, vielfältigeren Problemen gegenüber, als sie sich uns allgemein in den Wiederholungskursen stellen.

Wie kann man diesen Zustand ändern? Ich habe mir dies lange überlegt und dabei an verschiedene Lösungen gedacht. Eines steht für mich fest: Alljährlich einen WK mit guten Beständen durchzuführen, ist nicht möglich. Natürlich gibt es verschiedene Möglichkeiten, um zu einer anderen Regelung zu gelangen. Mir scheint, daß die nachstehend dargelegte Lösung eine Verbesserung bringen könnte. Selbstverständlich handelt es sich dabei nicht um einen Vorschlag, der bis in alle Einzelheiten geregelt ist; es geht mir lediglich darum, zu versuchen, eine Lösung zur Behebung des Problems der kleinen WK-Bestände zu finden.

Mein *Vorschlag* geht dahin:

Ein WK findet für die ganze Einheit nur alle zwei Jahre statt und zwar im Wechsel einmal drei Wochen und das nächste mal vier Wochen. Jeder Uof. und Sdt. im Auszugsalter hat vier kurze und drei lange WK zu absolvieren. Es ergibt sich somit eine Dienstdauer von total 24 Wochen wie bisher. Die Offiziere rücken zu jedem WK ein. Bei dieser Regelung kann also ein Uof. oder Sdt. einen WK von vier Wochen Dauer auslassen. Für Offiziere und höhere Unteroffiziere (inkl. Wachtmeister, vgl. ASMZ Oktober 1959, Seite 799) können in den Jahren, in denen kein WK durchgeführt wird, technische oder taktische Kurse, Rekognoszierungen und Vorbereitung von Gefechtsschießen, Besichtigung von Schulen, Einführungs- oder Umschulungskurse, Demonstrationen von neuen Waffen usw. durchgeführt werden. Bei größeren Umstellungen (zum Beispiel Bewaffnung mit Sturmgewehr) können alle Unteroffiziere zu solchen Kursen aufgeboden werden. Diese Kurse sollten nach Möglichkeit wenigstens zum Teil im WK-Raum stattfinden, der im nächsten Dienst von der Truppe belegt wird, damit die Füh-

rer bereits die Möglichkeit zur Vorbereitung und Rekognoszierung des WK hätten und damit bereits eine erste Grundlage für gute Arbeit schaffen könnten.

Ein weiterer großer Vorteil würde darin bestehen, daß die Züge und Gruppen nicht in jedem WK neu zusammengestellt werden müßten, sondern daß ein Zugführer fast immer die gleichen Leute in seinem Zug hätte. Damit wäre eine weitere Vorbedingung für gute Zusammenarbeit geschaffen.

Selbstverständlich wären noch weitere Vor- oder Nachteile aufzuzählen. Es geht bei unserer Ausbildung doch in erster Linie darum, die Führer aller Stufen unter richtigen Verhältnissen zu schulen. Wenn wir unserem WK-Motto getreu die Kp. so vorbereiten wollen, daß sie das erste Gefecht mit Erfolg bestehen kann, so müssen es vor allem die Führer sein, die im Moment der Krise durch Führung und Vorbild den Erfolg gewährleisten.

★

Nachschrift der Redaktion: Wir veröffentlichen diese Meinungsäußerung, trotzdem das Armeereform-Projekt durch Herabsetzung der Jahrgänge innerhalb der Heeresklassen günstigere personelle Voraussetzungen schafft. Der Auszug wird bei einer Beschränkung auf 32 Jahre mehr WK-pflichtige Jahrgänge aufweisen, so daß sich die Bestände für jeden WK erhöhen.

Die Frage nach dem ein- oder zweijährigen WK-Turnus dürfte trotzdem auch in Zukunft Diskussionsstoff bilden. Als Diskussionsbeitrag werden die Gedanken dieser Stellungnahme deshalb zweifellos Interesse finden.

MITTEILUNGEN

Besuch der Schweizerischen Offiziersgesellschaft bei der österreichischen Armee, 29./31. Mai 1960

Rund 70 Schweizer Offiziere besuchten vom 29. bis 31. Mai 1960 unter Führung von Oberst Privat die österreichische Armee und folgten den Manövern der 6. Gebirgsbrigade im Montafon. Gleichzeitig war eine schwedische Delegation unter Führung des Oberbefehlshabers des schwedischen Heeres, Generalleutnant Graf Bonde, anwesend, so daß Verteidigungsminister F. Graf nicht zu Unrecht von einem Treffen der drei Neutralen sprechen konnte. . . Der Generaltruppeninspektor des Bundesheeres, Generalmajor Fußenegger, der im Herbst 1959 die Manöver unseres 3. AK besucht hatte, der Kommandant der Gruppe III, Generalmajor Seitz, sowie zahlreiche Fachreferenten aus dem Verteidigungsministerium ehrten übende Truppen und Gäste durch ihre Anwesenheit und standen letzteren in zuvorkommender Weise zur Verfügung.